

Dreiländer Arbeitsmarkt wird transparenter

Das Basler Amt für Wirtschaft und Arbeit lanciert eine neue Internetseite mit Daten und Karten

DANIEL SCHINDLER

Mehr Transparenz auf dem Arbeitsmarkt dies- und jenseits der Landesgrenze schaffen. Dies will ein neues Arbeitsmarktmonitoring. Die neue Internetseite der Behörden bietet eine Fülle von Informationen.

Haben Sie gewusst, dass täglich 31 000 Grenzgänger vom Elsass in die Nordwestschweiz pendeln, umgekehrt aber nur rund 100? Oder dass es im badischen Raum fast doppelt so viele Stellen im Dienstleistungssektor gibt wie in der Nordwestschweiz – aber nur wenig mehr als im Elsass? Oder dass die Arbeitslosenquote in Mulhouse über 3,5 Mal höher ist als im Durchschnitt im Kanton Baselland, und dass das Bruttoinlandprodukt (BIP) in der Nordwestschweiz rund anderthalb Mal so hoch ist wie das BIP in der Südpfalz?

Erkenntnisse dieser Art lassen sich jetzt via Internet mit dem neuen Arbeitsmarktmonitoring für die Grenzregion gewinnen. An einer Präsentation im Basler Rathaus wurde gestern erläutert, wie die Nutzer der Internetseite Daten über Bevölkerung, Arbeitslosigkeit, Beschäftigung, Betriebe, Wirtschaft sowie Grenzgängerströme in Frankreich, Deutschland und der Schweiz abrufen können. Die Daten werden in interaktiven Karten zusammengefasst. Diese lassen sich auch als PDF-Dateien anzeigen und ausdrucken.

Eva Strobel, Regionaldirektorin der Bundesagentur für Arbeit im deutschen Bundesland Baden-Württemberg, unterstrich die grosse Bedeutung des gemeinsamen Arbeitsmarkts vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise. «Die Internetplattform soll es Behörden, Gewerkschaften, Verbänden, aber auch Arbeitgebern und Arbeitnehmern ermöglichen, die Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Region zu analysieren und zu antizipieren.»

Und laut Pierre-Yves Leclercq, Direktor der öffentlichen Arbeitslosenkasse und des Arbeitsamts

im Elsass (Pôle emploi Alsace), eröffnet das neue Instrument insbesondere jungen Arbeitnehmenden neue Chancen, weil es den Blick über die Landesgrenzen hinweg freigebe.

KEINE JOBBÖRSE. Hansjürg Dolder, der Leiter des Baslerstädtischen Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA), räumt zwar ein, dass Arbeitssuchende mit dem neuen Arbeitsmarktmonitoring zwar keine konkreten Jobs finden werden. Doch könne es der lokalen Wirtschaft dienen, etwa indem die Unternehmen besser ermitteln können, in welchen Regionen im Dreiland sie Stelleninserate für bestimmte Funktionen schalten sollten.

Das Arbeitsmarktmonitoring ist ein Projekt von Eures-T-Oberrhein. Dies ist ein Netzwerk für Zusammenarbeit, das die Arbeitsverwaltungen der Staaten des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) sowie weitere regionale, nationale und internationale Einrichtungen zusammenführt, die sich mit Beschäftigungsfragen befassen – in der Schweiz zum Beispiel das Baslerbieter Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) und das AWA Basel-Stadt. Letzteres hat das regionale Arbeitsmarktmonitoring mit dem Statistischen Amt Basel-Stadt entwickelt. Dies in Zusammenarbeit mit verschiedenen Gremien aus Deutschland und Frankreich.

INTERNATIONALE FINANZIERUNG. AWA-Leiter Dolder bezifferte die einmaligen Projektkosten für das Arbeitsmarktmonitoring auf rund 80 000 Euro und die jährlichen Betriebskosten auf rund 10 000 Euro. Das Netzwerk Eures-T-Oberrhein hat laut Dolder ein jährliches Budget von rund 600 000 Euro. Zwei Drittel davon finanziere die EU, ein Drittel bezahle das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco).

> www.baz.ch/go/arbeitsmarkt